

Der Hausfreund.

Erscheint jeden Sonntag. — Pränumerations-Bedingnisse: Für Post-Lesen mit Zusendung ins Haus: Ganzjährig 4 fl. 80 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. — Mit Postversendung ganzjährig 6 fl. halbjährig 3 fl. ö. W. — Pränumerationen und Inserate werden aufgenommen: in der Buchdruckerei v. Engel u. Mandello, Universitäts-gasse im Spar-tassa-Gebäude. — Inserate werden mit 5 Nfr. für die viermal gespaltene Petitzeile berechnet.

Nr. 28.

Post, Sonntag 9. Juli

1865.

Der Beichtzettel.

Es wollt' ein Mädchen zur Kirche gehn,
Und beten und singen und Beichte stehn;
Sie hatte sich aufgeschrieben
Die Todsünden alle sieben.

Und als sie im Beichtstuhl zu knien begann,
Die Thrän' ihr herab von den Wangen rann:
„Ich will auch bessern mein Leben,
Wollt mir doch die Sünde vergeben!“

„Oh' ich Dir die Sünde vergeben kann,
So zeig' mir erst die Sünden an!“
Sie konnte den Zettel nicht finden,
Wußte nichts von ihren Sünden.

Ich aber war's der den Zettel fand;
Was aber drin für Todsünde stand?
Das kann ich keinem verkünden,
Es sind ja m e i n e Sünden.

Die erste war: er liebt mich sehr;
Die zweite war: er liebt mich noch mehr —
So ging es fort bis zu sieben,
Und immer Lieben und Lieben.

Rendezvous.

(Fortsetzung.)

„Dann sei uns das hübsche Kind doppelt
willkommen!“ schrie mit frechem Lachen ein Kerl,
dem alle sieben Todsündern auf den Gesichte ge-

schrieben standen. „Sie ist also von guter Familie,
und bekannt mit dem Handwerk.“

„Alle Wetter! rief ein Anderer, Amelien bei
der Hand ergreifend. Was bekommen wir da für
eine niedliche Kameradin! — Ei, und welche kleine
und zarte Hände sie hat! An einem Händchen wie
diesem müssen ja Börsen oder Tabaksdosen von sel-
ber hängen bleiben, wie Eisenfeilspäne am Mag-
net! — Ihr solltet sie auf die Taschenmanövre ein-
üben, Präsident.“

„Und meinst Du nicht, Dick, daß das mein
Mann ohne Deinen weisen Rath schon gethan hat?
fiel Amelien's Begleiterin ein. Die Kleine zieht der
aufgehängenen Gliederpuppe die Uhr oder den Geld-
beutel aus der Tasche, ohne daß eine Schelle sich
rührt. — Aber laß ihre Hand los, Mensch!“ setzte
sie hinzu, indem sie den Kerl bei Seite stieß. Du
weißt, ich halte auf Ordnung, und dulde nicht, daß
Du an dem Mäd'el herum vagirst.“

„Nun nun, Mary; sey nur nicht gleich so
böse! Wie es scheint, habt Ihr heute Euer'n Schlim-
men Tag;“ versetzte lachend der Borige. „Da, seht
einmal dorthin!“ setzte er hinzu, in dem er auf ein
Tischchen zeigte, das näher am Fenster stand, und
auf dem ein Haufen Geld, ein paar Uhren, und eben
so viel silberne oder goldene Tabaksdosen lagen.
„Heute beim Ascotrennen haben wir einen raren
Fang gemacht! Der Präsident hatte schon recht, als
er sagte, daß wir die hiesigen Cockneys alle bei Seite
lassen, und vorzüglich mit den Taschen der Fremden
und der Country-Gentlemen „sprechen“ sollten.
Diese sind noch von dem alten, guten Schläge un-
serer Großväter, und stecken Börse und Dose in die
Rocktaschen, während Jene, so dumm sie sonst auch
sind, Beides bei solcher Gelegenheit in einer ver-
borgenen Brusttasche verwahren.“

„Hilft Alles nichts!“ rief lachend ein Dritter
mit einem ganz auffallenden Spitzbubengesicht und

den runden Diebsaugen einer Elster. „Hatte da ein French-Dogge recht geschickt anzufangen geglaubt, und eine Börse mit Gold in eine Brusttasche seines Kofes gesteckt, die von innen zugeknöpft war. Er mochte ansehnliche Wetten machen wollen, denn seine Börse war strotzend voll und bildete eine ansehnliche Beute. Dies aber bemerkte ich, ich amputirte sie von außen, und da liegt sie.“ Er zeigte auf das Tischchen. — „Zwanzig Menschen waren bei der Operation um uns herum. Keiner bemerkte sie — Ich muß es Euch,“ schloß er lachend, gelegentlich einmal vormachen, denn ich könnte sterben, ehe Ihr Euch meine Manier angeeignet. Dann wäre die Kunst verloren. Ihr würdet trauern, und lange nach meinem Tode noch in Grau oder Schwarz einhergehen.“

„Schwarz gehen, Trimm?“ schrie Einer, der dem Porterkrüge fleißig zugesprochen. „Bei Deinem Tode geht Niemand grau oder schwarz, wie die Krähen, Raben und Dohlen!“

„Halt's Maul, Robin!“ rief Mary, als sie sah, daß Jener ein grimmißes Gesicht machte. — „Höre nicht auf das Porterfaß! Der Kerl schwagt wie ein Staar, und ist toll wie ein Märzhas. — Er kann Dich nicht beleidigen,“ sagte sie zu dem Andern.

„Recht Mary!“ erwiderte Dieser verächtlich auf den Gegner blickend. „Er ist kein Gentleman. Er kann mich nicht beleidigen. — Aber wie ist's, Präsident? Wollt Ihr nicht den Ertrag der heutigen Arbeit notiren? — Ich wollte, daß wir zu Tische gingen. Das lebhafteste Geschäft von heute hat mich noch keinen Bissen über die Lippen bringen lassen, und ich bin hungrig.“

„Recht!“ sagte Mary's Ehegemahl, der Unbekannte aus Green-Parck. „Gebt mir die Kassenschlüssel. Wir wollen Rechnung halten.“

Einer der Kerle reichte dem Präsidenten eine Zange und ein Stemmeisen, während zwei Andere einen Schrank bei Seite schoben. Der Erste zog nun mit leichter Mühe ein paar Nägel aus der Stubendiele, diese ward abgehoben, und eine ziemlich lange, mit zwei Schlössern verwahrte, eiserne Kiste herausgezogen. Die Letztere ward auf den Tisch gesetzt. Der, welcher mit dem Namen „Präsident“ angeredet ward, öffnete die Kiste mit zwei Schlüsseln, die aus einem versiegelten Beutel genommen wurden.

„Bestand blieb am Ersten des Monats hundert und zwanzig Pfund drei Schilling zwei Pence;“ las der Präsident, indem er in ein Büchelchen blickte, das er aus der Kasse nahm. Heute kommen hinzu: an baarem Gelde neunzig Pfund ein Schilling; an Kostbarkeiten der Werth von sechzig Pfund; mithin bleiben in Summa, den Bestand hinzugezogen: zweihundert siebenzig Pfund drei Schilling zwei Pence. — Heute über acht Tage ist Kassenschluß und Generalvertheilung. — Braucht Jemand einen Vorschuß?“

„Ich möchte zwei oder drei Pfund haben:“ sagte der Kerl, der von den Raben und Dohlen gesprochen hatte. „Ich war in Castheap, und da haben Sie mich in „Solo“ und „klein Elf“ rein ausgeschält.“

„Hier hast Du das Geld, Robin!“ sagte der Präsident, indem er Jenem ein paar Goldstücke hinwarf, und etwas in das Buch notirte. „Uebrigens habe ich Dir schon früher gesagt, wie es ganz ungeschicklich ist, daß Du nach Castheap gehst, und mit Lumpenkerls Karte spielst.“

„Freilich!“ schrie Trimm. „Er kompromittirt unsere ganze Gesellschaft. Ein ordentlicher Kerl muß auf Farbe halten.“

Der Angeredete wollte etwas erwidern, aber Mary fiel ihm sogleich in's Wort.

„Schweig still, Robin!“ rief sie. „Das Solo und die Würfel bringen Dich noch an den Galgen, und geschickt dabei, so will ich dabei eine vergnügte Zuschauerin abgeben. Trimm hat ganz Recht! Du bist kein Gentleman. Mit dem Lumpenvolk spielen? Pfui Teufel! Und Deine sonstige Kühnheit und Geschicklichkeit hast Du auch im Porterkrüge erfaßt. Wie lange ist's her, daß Du nichts Ordentliches „angesprochen“ hast! Oder rechnest Du die Lumpendose dort etwa für etwas Besonderes? He? — Da warst Du einst ein ganz anderer Kerl! Ich glaube, Du hättest es unternommen dem Lordkanzler die Börse mitten im Hause der Pairs wegzufischen, und wenn er sie unter seiner Perücke verborgen hatte, und jetzt wollte ich darauf wetten, daß, wenn man dort oder im Palaste von St. James die Dosen und Börsen mitten in den Hausflur legte, Du es nicht wagen würdest, die Schwelle zu überschreiten.“

„Na, das laßt gut sein, Alte!“ erwiderte Jener, verächtlich mit den Achseln zuckend. „Ich bin Der, der ich immer gewesen, und es würde mir eben nicht schwer werden, es Euch zu beweisen, indeß — ich will schweigen.“

Bis jetzt hatte Amelie wenig auf die einzelnen Physiognomien der sauberen Gesellschaft geachtet. Ihre Angst und Befangenheit war zu groß, als daß sie hätte dazu kommen können. Um so mehr war sie überrascht, als sie dem Sprechenden in's Gesicht sah, und augenblicklich in ihm den Mann erkannte, der ihr an dem verhängnißvollem Abende auf dem Korridor begegnet war. Ja, dies waren die nämlichen starken und verwegenen Züge, so wie die über den linken Backen herablaufende Schmarre! — Während der sogenannte Präsident die neugemachte Beute zu dem übrigen Bestande in die Kiste legte, diese schloß und versenkte, und der Schrank wieder an seine Stelle gerückt ward, verwendet Amelie kein Auge mehr von jenem Manne. Mit jeder Minute wuchs ihre Ueberzeugung, und es nahm sie nur Wunder, daß sein Gesicht ihr nicht beim ersten Eintritt in's Zimmer aufgefallen war. Sie erinnerte

sich ganz genau des eigenthümlichen, halb forschenden, halb drohenden Blicks, mit dem sie der an jenem Abende ihr Begegnende im Vorübergehen angesehen hatte, und es blieb ihr nicht der geringste Zweifel, daß er es sei.

Während sie noch diesen Gedanken nachhing und einige der anwesenden Männer, wahrscheinlich in der Absicht, mit ihr ein Gespräch einzugehen, ihr näher traten, faßte Mary sie plötzlich am Arme:

„Glaubst Du,“ sagte sie mit keifendem Tone, „daß ich Dich deshalb hierher gebracht, daß die Dürren da um Dich herumsherwenzeln, und Du mit ihnen tafeln sollst? Du bist deshalb hier, daß Du mir die Einrichtungen besorgen hilfst, und nebensher siehst, wie Leute, die zu etwas kommen wollen, sich anstrengen müssen. — Mache fort! — Wir wollen den Tisch decken!“

Mary ging sofort nach dem Schrank, und holte dort ein ziemlich großes Tischtuch, das, zufolge des in einer Ecke eingewirkten Wappens, schwerlich von Haus aus für diese Tafel bestimmt war. Einige Kerl gingen indeß hinaus und kamen mit Körben voll Weinflaschen zurück, die sie in ziemlich bedeutender Zahl auf dem Tische aufpflanzten. Den Etiketten nach war der Wein nichts weniger als schlecht, „Claret,“ „Sherry“ oder „Dry-Madeira“ stand auf den Bouteillen. Sonderbar contrastirten damit die zinnernen Löffel, so wie die mit einfachen hölzernen Griffen versehenen Messer und Gabeln. Noch stärker war indessen der Contrast, als, sobald sich die Gesellschaft zu Tische gesetzt hatte, eine Menge Speisen erschienen, die der Tafel des Lord-Majors keine Schande gemacht haben würden. Der Roastbeef war ein Stück von einer solchen Größe und von so auserlesener Qualität, daß ein Aldermann es mit Vergnügen auf seinem Tische gesehen hätte, der Plumppuding war höchst schmackhaft, zuletzt aber erschienen mehrere Pasteten, deren Fülle und Füllung ihre Originalität als wirkliche echte Chefs d'oeuvres der Bäckerei von Perigord außer Zweifel stellten. Daß die Gläser öfters gefüllt wurden, während man den Schwaaren auf's fleißigste zusprach, bedarf kaum der Erwähnung, und die Unterhaltung, die sich meistens um glücklich ausgeführte, oder für die nächste Zukunft projektirte Diebstähle drehete, war manchmal sehr laut und lärmend. In diesem Falle schlug der Präsident zu wiederholten Malen mit dem Hest seines Messers auf den Tisch, und sie ward dann längere Zeit auffallend still fortgeführt. Zweierlei fiel bei diesen Gesprächen Amelien besonders auf. Eines war die unbegrenzte Autorität, welche Mary's Gemahl, der „Präsident,“ über die ganze Bande zu haben schien. Er sprach weniger wie jeder Andere, aber wenn er sprach, so stockte sogleich die Unterredung der Uebri- gen; Alle lauschten seinen Worten. Mißte er sich in das Gespräch Anderer, so geschah es meist, um ihren Bestrebungen in der Kunst der Dieberei

Beifall zu spenden, oder sie — mitunter selbst in harten Worten — zu tadeln, und Alle schienen seine Aussprüche für eben so viele Drakel anzusehen. Das Zweite, was Amelien sonderbar vorkam, war die dringende Empfehlung des Mannes, bei jedem Diebstahl von Bedeutung die Adresse des Bestohlenen auf's Genaueste zu erforschen, um demselben die Zurückerstattung des Raubes gegen ein angemessenes Lösegeld anbieten zu können. Hierauf beruhte, sagte er, nicht nur ihre größere Sicherheit, weil Jeder, der sich sein geraubtes Eigenthum auf eine solche Weise wieder zu verschaffen im Stande sei, dies Mittel gern erwählen, und über die Sache schweigen werde, sondern es sei auch anständiger — „very gentlemanlike“ wie er sich ausdrückte — auf diese Art, als wie auf ganz gemeine Weise, und so zu sagen, „auf den Raub zu arbeiten.“ — Die Tafelfreude mochte auf diese Weise etwa eine Stunde gedauert haben, als der Präsident Amelien aufforderte, als Gästin auf's Wohl der Anwesenden mit einem der Leßtern ein Glas zu leeren. Sogleich ergriff sie das ihrige, und verneigte sich gegen den Mann mit der Schmarre. Dies konnte in so weniger auffallen, als er ihr gerade gegenüber saß. Sie hatte diesen Platz absichtlich gewählt, um jenen Menschen um so genauer betrachten zu können, und es war ihr kein Zweifel geblieben, daß er wirklich der Rechte sei. Bis jetzt hatte jener Mensch wenig auf Amelien geachtet, doch jetzt schien er aufmerk-amer zu werden, und betrachtete sie oft, sobald er sich unbemerkt glaubte. Dem Präsidenten schien dieß nicht zu entgehen, er beobachtete Jenen eben so verstohlen, und befahl sodann, daß Mary und deren angebliche Nichte die Flaschen und Gläser entfernen möchten, indem er der Gesellschaft, ehe sie auseinander ginge, noch einige Mittheilungen zu machen habe.

Es war auffallend, mit welcher Bereitwilligkeit die vor wenig Augenblicken noch so laut durcheinander Lärmenden und Trinkenden augenblicklich still wurden, und ihre Gläser leerten.

„Gentlemen!“ sagte der Sprecher, indem er ein kleines Büchlehen hervorzog. „Ich habe schon mehrmals zu meinem großen Mißvergnügen bemerkt, daß sich erhebliche Mißbräuche bei uns eingeschlichen haben. Diesen aus dem Grunde zu steuern, haben wir Leute, die sich solche erlaubten, aus unjerer Verbindung, der sie Schande machten, ausgeschlossen, und sie haben gewöhnlich bald darauf ein schlechtes Ende genommen. Mein Grundsatz ist, daß die Gesetze, die wir uns auferlegt, ehrlich gehalten werden müssen, und nur unter dieser Bedingung habe ich Euch meine Dienste gewidmet, denn Ordnung, Ehrlichkeit und Anstand ist bei mir die Hauptsache. Ich meine, Gentlemen, Ihr denkt eben so!“

„Natürlich!“ rief Einer, der Mary zur Seite saß, und gegen den sich diese, wie ihr Gemahl, be-

sonders freundlich und vertraulich erwiesen. „Rechtlichkeit und Ordnung muß sein, sonst geht unser ganzes Geschäft zu Grunde. Dazu haben wir uns gegen Euch verpflichtet, und — dies wird jeder brave Kerl sagen müssen — Ihr seid der Athem in unserer Nase.“

„Alles wahr! Alles wahr!“ schrie ein Anderer, dem der Claret ein wenig im Kopfe zu rumoren schien. „Trimm hat ganz Recht! Ihr habt uns erst zu Dem gemacht, was wir sind. Erst seitdem Ihr an unserer Spitze steht, hat Alles einen anständigen Schnitt.“

„Ich danke Euch, Tom Jenkins, ich danke jedem der anwesenden Gentlemen, der Eure Meinung theilt, für dieselbe, und werde mich stets als den ergebensten Diener unserer Gesellschaft erweisen!“ versetzte mit affektirter Bescheidenheit der Präsident. „Um so mehr muß ich indeß meine Pflicht thun, und so schmerzt es mich ungemein, anzeigen zu müssen, daß, allem Anschein nach, ein Unterschleif in unserm Geschäft vorgefallen ist.“

„Et, da soll ja gleich das Wetter drein schlagen!“ schrie Trimm ganz erzürnt, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug.

„Der Oberst Josua Richards, von den schottischen Grauen, zeigt mir an, daß ihm am vorigen Montag Mittags eine Uhr und seine goldene Dose aus der Rocktasche entwendet worden. Der Oberst bietet für dieselbe fünf Guineen, was eine annehmbare Bedingung wäre. Diese Dose befindet sich indeß nicht bei dem Ertrage dieser Woche vor. Gleichwohl weiß ich, daß bei Blackfriarsbridge, wo dem Obersten die Dose abhanden gekommen, Niemand ist, der uns unbemerkt in's Handwerk pfuschen könnte, seitdem Joe Tunstall, der sich solches unterfangen, zu Tyburn gegangen worden. — An jenem Tage aber waren Tom Jenkins und Robin Trotter bei Blackfriars stationirt.“

„Ich weiß nichts von der Dose!“ schrie der zuerst Genannte. „Wie ist's mit Dir, Robin? — Hast Du die Dose nicht angezeigt, und denkst Du auf diese Weise einen ehrlichen Kerl in Verdacht zu bringen, so breche ich Dir den Hals!“

„Verzeiht, Präsident!“ sagte Robin höchst verlegen. „Die Dose ist in der That in meinem Besitz, und oben in meinem Strohsacke verborgen. Es sind bereits acht Tage her, und ich hatte das Ding ganz vergessen. — Ihr könnt wohl denken, daß ich Sie nicht verheimlichen, oder gar verkaufen wollte; ich würde mir sonst nicht haben Vorschuss geben lassen.“

Ein starkes Gemurmel des Mißfallens ließ sich unter den Anwesenden vernehmen. Drohende Blicke und geballte Fäuste richteten sich von allen Seiten auf den Sprechenden.

„Sagte ich es nicht längst?“ schrie Trimm. Der Kerl ist nimmermehr ein Gentleman.“

Der Gemahl Mary's sah jezt längere Zeit,

ohne ein Wort zu sprechen. Robin mit ruhigem, aber durchdringendem Blicke an.

„Du hast die Dose abzuliefern vergessen?“ sagte er kalt. „Dies könnte leicht mit andern Dingen gleichfalls der Fall gewesen sein. — Besinne Dich, Robin Trotter, ob Du sonst noch etwas abzuliefern vergessen hast.“

Der Angeredete schien anfangs verwirrt, er schlug die Augen nieder, doch plötzlich sich ermutigend, blickte er den Sprechenden halb ängstlich, halb drohend an.

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt, Präsident! God dam! Haltet Ihr mich für einen schlechten Kerl? Man kann wohl einmal eine solche Kumperei vergessen.“

Mit Blitzesschnelle rief der Präsident ein Terzerol aus der Brusttasche, spannte den Hahn, und indem er es über den Tisch Jenem dicht vor die Stirn hielt, schrie er mit einer Donnerstimme:

„Wo hast Du die Kostbarkeiten und die Briefe aus St. Jamespalast, Kanaille? — Sprich, insamer Schurke, oder — bei allen Teufeln in der Hölle! — Dein Spitzbubengehirn fliegt im Zimmer umher!“

„Sie sind — in meiner Kammer — unter dem Dache verborgen,“ stammelte Jener erbleichend.

„Schlagt ihn todt, den Hund!“ riefen die Anwesenden von allen Seiten, und Messer wurden gezückt.

„Ruhig!“ donnerte der Präsident in den Lärm. „Wollt Ihr Euch unniügerweise mit dem Blute dieses Schurken besudeln? — Er hat gestanden; mehr bedarf es nicht. Das Weitere ist meine Sache. Trimm und Jenkins,“ septe er hinzu, „geht mit dem Menschen auf den Oberboden und holt die verhehlte Beute.“

Die eben genannten führten Robin hinaus, und brachten ihn nach kurzer Zeit wieder zurück, die Dose, so wie die Schachteln mit den Kostbarkeiten und dem Briefen auf die Tafel legend.

„Es wäre nichts leichter,“ sagte der Vorige ruhig zu Robin, „als Dich so zu bestrafen, wie es Deine Schurkerei verdient hätte; Du bist indeß einige Zeit unser Kamerad gewesen, und so mag Gnade vor Recht ergehen. — Hier nimm diese Dose. Gehe damit gleich nach Tagesanbruch zu dem Obersten Richards. Lasse Dir von ihm fünf Guineen, die er dafür zugesagt hat auszahlen, und verlasse London vor Sonnenuntergang. Bist Du nach vierundzwanzig Stunden noch in der Stadt, so bist Du es auf eigene Gefahr. Solltest Du je von einer Behörde ergriffen werden, und der Name von einem Deiner Kameraden käme über Deine Lippen, so liegt Du, und wenn alle Jary's Alt-Englands Dich freigesprochen hätten, wenige Tage darauf mit einem Stricke um den Hals in der Themse. — Nun Adieu, auf Nimmerwiederssehen!“

(Schluß folgt.)

Eine seltsame Cur.

Von Eraphin Wildauer.

Der Zufall hatte mich während der ersten Wochen meines Aufenthaltes in Paris im Jahre 1858 meine Wohnung in einem freundlichen Hause am südlichen Ende des Boulevard Bourdon nehmen lassen. Die Aussicht ging auf den Arsenal-Canal, einen Theil des Places Mazas, bekannt durch sein großes Zellengefängniß. Von dem Arsenal-Canal zwei kleine Canäle, an welchen die Wäscherinnen singend und plaudernd ihre Arbeit verrichteten, bis zu der Gegend, wo die Rue de la Contrescarpe beginnt. Meine Wirthsleute waren ein sehr junges, vielleicht ein Jahr verheirathetes Ehepaar, dessen ganze Familie in einem kleinen, vier Monat alten, roßigen Knäbchen bestand, dem Abgott des Vaters, wie der junge hübschen Mutter. — Herr Bernhard, so hieß der junge Ehemann, war ein kleiner Beamter (Commis) im Finanzministerium; die junge Frau, Tochter eines würdigen Gewürzkrämers aus dem Marais, hatte ihrem Gatten wohl auch einige Tausend Franken jährlicher Rente als Mitgift mitgebracht, und so lebten denn die beiden jungen Leute mit einem Einkommen von 3—4000 Franken ganz glücklich und behaglich. Denn so hübsche Madame auch war, so tugendhaft war sie auch, und ihre Ehe wurde nicht durch Aufstritte gestört, wie sie bei einem großen Theil der Pariser Gesellschaft so lange an der Tagesordnung sind, bis man sich gegenseitig „arrangirt," d. h. sich die Erlaubniß gegeben hat, zu thun und zu lassen, was Jedem gefällt. Indessen — man kennt die Unbeständigkeit alles irdischen Glücks und die Versuchungen Nemodi's — Herr Bernhard gerieth eines Tages in eine Gesellschaft Jugendfreunde, die einen Club im Caffé Bercy hatten und Monsieur Bernard zu einer Clubszugung einluden, bei der man sehr viel Haut-Sauternes trank und jenes entseßlich langweilige Domino spielte, in welchem die Franzosen einen Ersatz für vielen andern verbotenen Zeitvertreib zu suchen scheinen. — So ein Junggesellen-Club ist für einen Ehemann eine sehr gefährliche Klippe, die Erinnerungen und Gewohnheiten des Carconlebens tauchen wieder auf, der verführerische Einfluß des Kneipenlebens macht seine Macht geltend, und nur zu bald war auch für Bernard das Caffé Bercy seine zweite Heimat geworden, in die er sich flüchtete, sobald der Dienst in seinem Bureau zu Ende. Amelie, so hieß seine junge Frau, war über diese Umwandlung ihres Mannes der jetzt oft drei bis vier Mal in der Woche spät Abends mit einem kleinen Rausch nach Hause kam, anßer sich! — Meine Wohnung war nur durch eine ziemlich dünne Wand von dem Schlafgemach der beiden Gatten getrennt und so war ich Ohrenzeuge von Cardinenpredigten, die an Beredsamkeit und Energie des Auctors tenen Bossuet's gleichkamen.

— Aber — *consuetudo est altera natura*, sagt der Lateiner. Bei Monsieur Bernard war das abentlicher Kneipen schon wieder zu sehr zur anderen Natur geworden, als daß die Vorstellungen seiner Frau, die jedenfalls weiter als er sah, und in diesem Umfang den Ruin ihres Glückes erblickte, in hätten von seiner Gewohnheit abbringen können. — Eines Abends — es war im Monat October — kam denn Herrn Bernhard gegen elf Uhr wider aus dem Caffé Bercy mit einer sehr weinbeuterten Laune nach Hause zurück. Ich war noch wach und hörte, wie er mit einem lustigen Liedchen trällend in das Zimmer seiner jungen Gattin trat. — „Guten Abend, meine Liebe," sagte er und bemühte sich vergebens, eine feste Haltung anzunehmen. — Die junge Frau antwortete nichts; offenbar kämpfte in ihrer Brust ein gewaltiger Entschluß. Endlich hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie sprechen konnte, und indem sie ihren heraufschickten Mann bei der Hand ergriff und ihn zur Wiege des kleinen Gustav führte, sprach sie mit einer Entschlossenheit, welche den Zuhörer beben machte: — „Höre Bernard auf das, was ich Dir jetzt sage. Deine Leberweise, die du seit einiger Zeit führst, ruiniert uns; tödtet unser Glück und das unseres Kindes. Aber es ist ein langsamer qualvoller Tod. Nun höre mich: ich will nicht diese Marter eines täglich sich wiederholenden Unglücks, ich fürchte mich vor diesem langsamen, qualvollen Tode und deshalb schwöre ich Dir: das nächste Mal, daß Du wieder trunken nach Hause kommst, stürze ich mich mit unserem Kinde in den Canal." — Bei dieser Drohung erbehte ich unwillkürlich, denn ich fühlte die Energie heraus, die in dem Tone der jungen Frau lag, und wußte auch, daß Bernard, so gutmüthig er auch war, doch auch seine Schwäche hatte. Indessen mußte die Drohung auch auf ihn Eindruck gemacht haben, denn er versprach seiner Frau, sich zu ändern, und in den nächsten zwei Tagen ging auch Alles gut. Bernard kam nach Schluß des Bureau's nach Hause und das alte Glück schien wieder in dem kleinen, freundlichen Hause am Boulevard Bourdon eingezogen zu sein. — Aber der Teufel läßt seine Beute nicht so leicht fahren! Am dritten Abende begegneten Bernard bei seiner Rückkehr vom Bureau einige Clubmitglieder, und am Abend desselben Tages kam der leichtsinnige Gatte mit einem stürmischen Rausch nach Hause. Es war nach zehn Uhr, und ich lag noch im offenen Fenster und blickte hinaus in die sternenhelle Octobernacht und in die große Stadt, die vor mir ausgebreitet lag. Die junge Frau sprach kein Wort beim Eintritte ihres Mannes, stillschweigend setzte sie den Leichter, den sie in der Hand hielt, auf den Tisch, ging, noch ehe der bestürzte Ehemann ein Wort stammeln konnte, nach der Wiege und eilte, schnell, wie ein Vogel, mit ihrem Kinde zur Treppe hinunter, aus dem Hause und auf den Canal zu. Der Unglückliche stieß einen wilden Schrei aus und stürzte seiner Gattin nach.

Doch diese hatte einen zu großen Vorsprung und er kam eben am Canal an, als er den plätschernden Fall des Kleinen ins Wasser hörte, während Amelie, wie von Entsetzen über ihre That ergriffen, nach dem Hause zurückfloh. Es war im October und die Nacht schon empfindlich kalt, doch Bernard stürzte, ohne sich nur einen Augenblick zu bedenken, dem Kinde nach, ergriff das arme Kleine, dessen weites Nachtleidchen sein schnelles Untersinken verhindert, und schwamm mit ihm an's Land, wo er bebend vor Frost und zitternd vor Freude, einen heißen Kuß auf des geliebten Kindes Mund drückte, wollte — und entsetzt zurückfuhr, als er statt den rothigen Kindeslippen der borstigen Schnauze seines Hauskaters begegnete, der, in des kleinen Gustavs Kleider gewickelt, dem bestürzten Vater seinen Dank für die Rettung aus dem kalten Bade entgegenbrachte. — Ueber die weitere Entwicklung dieser zur Komödie so plötzlich verwandelten Tragödie schweige ich, da sie sich der Leser selbst denken kann; doch will ich nur so viel noch hinzufügen, daß Herr Bernard fortan wieder der solideste Ehemann wurde und Amelie die glücklichste Gattin, die sich nie wieder über ihres Mannes abendliches Ausbleiben zu beklagen brauchte. Er war curirt.

Tagesneuigkeiten.

** Se. Erzellenz der neu ernannte königl. ungarische Hofkanzler Herr Georg v. Majláth hielt sich einige Tage zum Besuche seiner Angehörigen auf seiner Besitzung in Zavar auf. — Zavar ins Deutsche übersetzt bedeutet „Wirrwar“. — Der ungarische Volkswitz schuf daher folgendes Wortspiel: „Herr v. M. war kaum auf seinem Posten angelangt, als er auch schon in Zavar war — zum Glück jedoch nur für einige Tage!“

** Die vom Fürsten Esterházy der ungarischen Akademie gespendete Bildergalerie enthält ebenso werthvolle als interessante Gegenstände, darunter auch den Einzug des Königs Mathias Corvinus in Ofen.

** Das neueste lithographische Prämiensbild des ersten ungarischen Kunstvereins ist als ein Meisterwerk zu betrachten; dasselbe stellt eine Episode aus der ungarischen Geschichte dar: „Die verwitwete Königin Maria und ihre Mutter flüchten während der Krönung Durazzo's im Weissenburger Dom zum Grabe Ludwig's. — Die Zeichnung nach dem im Besitze des Herrn Grafen Georg Karolyi befindlichen Original-Ölgemälde ist von Prof. Engertly meisterhaft ausgeführt. Die Lebhaftigkeit der Gestalten und deren charakteristischer Ausdruck können in geistvolleren Zügen nicht effektvoller wiedergegeben werden. Der lithographische correcte Druck aus Lemercier's Offizin in Paris hervor. Von Pester lithographischen Anstalten kann sich mit der-

selben kaum noch eine andere als die Mandello'sch messen.

** Das Dr. Heinrich'sche Dampfbad in Ofen (im Raizenbad) welches wir demnächst einer ausführlicheren Schilderung unterziehen werden, empfehlen wir Allen, die noch nicht Gelegenheit gehabt, dasselbe zu besuchen. Es gibt an Eleganz und Komfort kein zweites ähnliches Etablissement auf dem Continent. Ungeachtet dessen ist der Preis für die Person mit 60 Kr. so mäßig gestellt, daß Jedermann dieses der Auffrischung des Körpers dienlichen Bades leichterdings sich bedienen kann. Herr Dr. Heinrich, der mit diesem Etablissement sich selbst ein Monument gegründet, läßt demnächst schon ein Dampfbad-Abtheilung für Damen ins Leben treten.

** Herr Esicsmanzai, welcher das durch ihn geleitete Kaffeehausgeschäft im Ofner Sparkassengebäude an den Mann zu bringen wünscht, wird dasselbe dem Vernehmen nach noch bis zum October in eigener Regie behalten.

** Der vollständige Klavier-Auszug von Meyerbeer's fünftakteriger Oper „Die Afrikanerin“ ist in Adolf Kugler's Buch-Musikalien- und Kunsthandlung Dorotheagasse Nr. 3, in verschiedenen Formaten, mit französischem, italienischem und deutschem Text, sowie auch ohne denselben zubilligen Preisen vorrätzig.

** Die Ofner Eisenbahn-Unternehmung veranstaltet demnächst eine Vergnügungsfahrt nach Triest.

** Der tüchtige Asseranzbeamte Herr L. Knapp, wohlbekannt von seinem vieljährigen Wirkungskreis bei der hiesigen Generalagentenschaft der Riunione adriatica di Sicurtá, hat nunmehr seine Thätigkeit der „ersten Pester Versicherungsgesellschaft“ zugewendet, wo er als erster Sekretär der Pester Hauptagentenschaft dieser Gesellschaft fungirt.

** Herr v. Ernest, der bekanntlich auch um die Direktion des Pester Stadttheaters concurrirt, bewirbt sich nunmehr um die Direktion des Ofner Stadttheaters und das damit verbundene Sommertheater.

** Wie man von mehreren Seiten vernimmt, würde Herr Molnár während des Landtages die Produktionen im Ofner ung. Volkstheater wieder aufnehmen. Dieses Loos ist nicht beneidenswerth — da ist denn doch ein Esterházy'sches noch immer mehr werth.

** Die Herren Kraucze und Maygraber haben eine Erfindung gemacht, nach welcher man Ströme, Flüsse u. s. w. mit Gufeisenbögen überbrücken könne, ohne daß die Brücke inmitten des Stromes auf Piloten ruhen müßte. Die Genannten nennen ihre Erfindung „Kraucze-Maygraber-Pannonia-Brücke.“

** Der Wirth „zum Blumenstüdl“ beabsichtigt eine Auffrischung seiner Lokalitäten vorzunehmen. Natürlich! Seine „Blumen“ sind bereits

verwelkt und auch das „Stöckl“ muß wieder aufgefrischt werden.

** Gegen das Ueberhandnehmen des Unfugs auf dem Trottoir mit Schiebkarren zu fahren, wodurch das Publikum nicht wenig belästigt wird, gedenken mehre Hausbesitzer und Gewölbeinhaber bei der Stadtbehörde eine energische Vorstellung zu unterbreiten. Könnten übrigens auch ohne Vorstellungen strenge Maßregeln gegen solchen belästigenden Unfug getroffen werden.

** Wenn man in der Waggasse, an der „Minutengasse“ oder aber auch an der Einparkung auf dem Leopoldstädter Kirchenplatz vorbei passirt, dann, ja dann kann man sich beiläufig von jenem saloppen, unflätigen Zustand einen Begriff machen, welcher in türkischen u. walachischen Ortschaften existirt. Daß man einer derartigen Verunreinigung, wie sie gleich wie an den obbezeichneten auch noch an mehren anderen lebhaft frequentirten Punkten in den schönsten Theilen der Landeshauptstadt zum Verdruß des feineren Publikums gang und gäbe ist, bis heute noch nicht zu steuern vermochte, ist jedenfalls bedauerlich. Es zeigt eben nur wie gleichgiltig man bei uns noch in Bezug auf Beobachtung der Reinlichkeit und des Anstandes ist. Der Himmel bessere es! Es könnte eben nur ein wöchentlich wiederkehrender Wolkenbruch den pestilenzialischen Ammoniakgeruch in gewissen Straßen Pest's paralysiren.

Theater-Revue.

National-Theater

Geschlossen — von 1. Juli bis 1. August.

Stadttheater in Pest.

Sobiel als wie geschlossen. — Der neue Direktor Hr. Landvogt soll heute hier eintreffen und erst am 1. September mit den Produktionen unter seiner Leitung beginnen.

Zum Zeitvertreib.

Charade.

(Zweifelbig.)

Die Erste ist leicht verdaulich, für Kinder gut zu essen
Indes an Aelt'ern oft die A n d e r e frist und zehrt.
Als wollt' es selber sich und dazu Andre fressen,
Sieht stets das G a n z e aus, darum laßt es ungetört.

Auflösung der Charade in Nr. 27: „B r a u t j a s.“

Verantwortlicher Redakteur: C. Müller.

Allgemeines Anzeigebblatt.

Zucker zum Einsieden

schön und billig

Pergament-Papier zum Verbinden von Dinstobst,
feinen Kaffee in allen Sorten,

bei größerer Abnahme Vorzugspreise,

feinstes Nixeröl, Käse, Salami etc.,
echten Weinessig zum Gurken-Einsäuern,
frische Mineralwässer, 1865,
echten Franzbranntwein,
persisches Insekten-Pulver

aus meiner Handlung empfehlend

J. W. Kuhn,
Göttergasse.

Berliner Hund.

Sonnabend am 24. Juni, zwischen 7 u. 8 Uhr ist auf dem Weg vom Klost auf der Promenade nach dem Stadttheater ein weißer Seiden-Hündchen, mit schwarzen gestuften Ohren, die Füße unten geschoren, in Verlust gerathen. — Derselbe hört auf den Namen: „Pepita.“ Der Ueberbringer erhält 10 fl. als Recompense: Schlangengasse Nr. 2, 1. Stock.

Eröffnung

eines Salons für farbige, fixirte Photographien, auschl. privileg. unter dem Namen:

JOSSOGEROMME.

Wir zeigen einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, dass wir von Montag den 26. Juni an, farbige Photographien nach unserer priv. Erfindung anfertigen, welche sich durch sprechende Aehnlichkeit, naturgetreue Farben, Haltbarkeit und Unzerstörbarkeit selbst durch Abwaschen mit Wasser auszeichnen. Wir effektuiren Aufnahmen in jeglicher Grösse, von einzelnen Personen sowol, als auch von Gruppen mit Pünktlichkeit, und es wird unser Bestreben sein, das hochgeehrte Publikum vollkommen zufrieden zu stellen. Wir laden zu einem zahlreichen Besuche ergebenst ein, und hoffen das verehrte Publikum werde auch diese schöne vaterländische Erfindung anerkennen und uns mit seiner Gunst unterstützen.

J. Joss, J. Beyse.

Dorotheagasse Nr. 4, 2. Stock Nr. 18.



Die kön. priv.

Schuhwaren-Fabrik

des

Temesváry Gustav in Pest,

Dreikronengasse Nr. 7, vis á vis der Leopoldstädter Kirche,

empfiehlt ihr großartiges Lager aller Gattungen Damen- Herren- und Kinderschuhe, nach der neuesten ungarischen und französischen Façon zu festgesetzt billigst berechneten Preisen.

Für Damen:

1 Paar Brünell-Schnürstiefel m. St., f. Gat. fl. 2.—	
1 " " od. Lederstiefletten m. Stöckeln und Gummizügen	2.40
1 " Brünell- od. Lederstiefel m. Desen und Stöckeln	2.10
1 " Kommodschuhe von Zeug, Stoff, Leder od. Seide v. 60 kr. bis	1.80

Für Herren:

1 Paar Kommodschuhe	fl. — .90
-------------------------------	-----------

1 Paar Lederlaschen- od. Turnschuhe	fl. 1.50
1 " Pariser Stiefletten	3.—
1 " Mainzer Kalblederstiefletten	3.80
1 " " " mit Doppelf.	4.20
1 " Salon Lackst. mit Handschuhleder	4.60
1 " Gamslederstiefel für leid. Füße	3.80
1 " Mainzer Kalbleder-Gizmen fein. Gattung mit hohen Röhren	8.—
1 " feinste Gamsleder-Gizmen mit hohen Röhren für leidende Füße	8.—

Jede Art Reparatur wird billigst berechnet und schnell fertigigt.

Bestellungen mit Einsendung des Pöngensmaßes werden prompt gegen Postnachnahme unter Garantie ausgeführt. Für Verpackung wird 20 kr. gerechnet.

Bekanntmachung.

K. k. priv. „Riunione Adriatica di Sicurtá“ in Triest. (Adriatischer Versicherungs-Verein.)

Die unterzeichnete **Direktion** beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß, nachdem Hr. Carl v. Galgóczy auf seinen eigenen Wunsch von seinen Posten als Sekretär der „**Riunione Adriatica**“ und Kollektiv-Vertreter ihrer Pester General-Agentschaft zurückgetreten ist, dieselbe von 1. Juli a. c. ab, durch **Herrn Ignaz Konn und Herrn Alexander v. Sebastiani** als Sekretär vertreten sein wird, und werden die Genannten die Zeichnung der bisherigen Firma

General-Agentschaft in Pest der k. k. pr. „Riunione Adriatica di Sicurtá“
gemeinschaftlich führen.

In Fällen der Verhinderung oder Abwesenheit des einen oder des anderen Vertreters, wird Hr. **Sigmund Reif**, langjähriger braver Mitarbeiter bei genannter General-Agentschaft, die zweite Unterschrift als Sekretär-Stellvertreter vollziehen; es sind daher zwei Unterschriften für die Gültigkeit der Firmazeichnung jedesfall nothwendig.

Die „Riunione Adriatica“ wird unter der neuen Vertretung bei allen Anlässen ihren schon überall erprobten loyalen Grundsätzen treu bleiben, und mit dieser Versicherung erlaubt sich die Unterfertigte Ihr Institut der allgemeinen Theilnahme bestens zu empfehlen.

Triest, am 26. Juni 1865. **Die Direktion** der k. k. pr. „Riunione Adriatica di Sicurtá.“

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlauben sich die Gefertigten die von ihnen repräsentirte General-Agentschaft in allen Affekuranz-Angelegenheiten dem geehrten Publikum umso mehr zu empfehlen, als ihr Bestreben jederzeit dahin gerichtet sein wird, durch genaue Beobachtung der von der „Riunione“ angenommen soliden Grundsätze die vollste Zufriedenheit der P. T. versicherten Parteien zu erlangen.

Die „Riunione Adriatica di Sicurtá“ (Adriatischer Versicherungs-Verein) im Jahre 1838 gegründet mit einem

Gewährleistungsfonde von mehr als Zwölf Millionen Gulden

ausgerüstet, leistet Versicherungen zu den billigsten Bedingungen:

- a) auf das Leben des Menschen, Kapitalien, Pensionen und Renten, zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten mit und ohne Antheil am Gewinne der Gesellschaft, Rinder-Ausstattungen, zahlbar nach Erreichung eines vorher bestimmten Alters, Militär-Befreiungstaren etc.
- b) Gegen Feuerschäden (auch durch Blitz veranlaßt) Wohn und Fabrikgebäude, Mobilien, Maschinen, Waarenlager, rohe und in Arbeit befindliche Produkte, Ernten und Viehstand.
- c) Gegen Schäden, veranlaßt durch Explosionen der Dampfkessel in Fabriken, gegen Schäden, veranlaßt durch Explosionen des zur Beleuchtung dienenden Gases sowohl an Gebäuden, als auch an beweglichem Eigenthume.
- d) Gegen Gefahren zu Wasser und zu Lande, welchem die reisenden Güter auf dem Transporte ausgesetzt sind.
- e) Gegen Hagelschäden Feld- und Wiesenfrüchte.

Laut dem im Mai 1865 veröffentlichten letzten Rechnungs-Abschlusse der Gesellschaft hat dieselbe an versicherten Kapitalien 698.627,473 fl. 51 kr.
und an bezahlten Schäden an 8553 Versicherte 3.166,262 " 10 "
während der ganzen 26 jährigen Periode ihres Bestehens aber an versicherten Kapitalien 9.810,734,508 " — "
bezahlten Schäden 34.995,509 " 51 "
nachgewiesen, welche Ziffern wohl das beste Zeugniß über die große Ausdehnung und Beliebtheit des adriatischen Versicherungsvereines ablegen.

Das Bureau der General-Agentschaft

befindet sich in denselben Lokalitäten wie bisher, **große Brückgasse Nr. 12, im 2. Stock**, wofelbst so wie bei allen Haupt- und Bezirksagenten Anträge entgegengenommen, als auch jede beliebige Auskunft bereitwilligst ertheilt wird.

Pest, am 1. Juli 1865.

Die General-Agentschaft in Pest der k. k. pr.
„Riunione Adriatica di Sicurtá“ in Triest,
KONN. v. SEBASTIANI.

ALBERT M. FORSTINGER

dankt hiermit einem geehrten Publikum für den ihm in seiner, seit nahe an 20 Jahren in der Schlangengasse bestandenen Küchengeschirr, Messing, Schlosserwaaren, u. Werkzeughandlung geschenkten Zuspruch, und beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass er in die

Dorotheagasse, Wurmhof

übersiedelte.

Bedeutend vergrößert umfasst dieses Geschäft die

Erste Niederlage für Hauswirthschafts- u. Küchengeräthe,

in welcher Hausfrauen alle Geräthe für Hauswirtschaft und Küche vorrätig finden, einen hierüber von mir verfassten mit mehreren Hundert Illustrationen versehenen Preistarif stelle ich, sobald dieser die Presse verlassen, mit Vergnügen unseren lieben Hausfrauen zur Verfügung, es dürfte dieser namentlich bei Gelegenheit einer Aussteuer willkommen sein.

Dieselbst befindet sich die Hauptniederlage der rüchlichst bekannten Lotz'schen k. k. priv. Wäschrollen, Wasch- und Auswindemaschinen, Handtransportwerkzeuge, Ballenpressen etc. Die Niederlage der k. k. priv. Werkzeugfabrik von Joh. Weiss u. Sohn in Wien; Messing- und Schlosserwaaren und Alpaca-Silber aus der Berndorfer k. k. l. Metallwaarenfabrik in Essbesteken, Tafel- und Speisegeräthen, Tassen, Leuchtern, Girandols, Thee- und Kaffeeservice etc.

Dieses Alpaca-Silber, welches durchaus nur weisses Metall (Alpaca) zur Unterlage hat, kann auch nach vieljährigem Gebrauch und Abnutzung der Silberlage nie gelb oder roth werden, weshalb es als das Vorzuglichsste anerkannt ist.

In Tausch wird altes Guss- u. Blech-Emailgeschirr, Kupfer, Messing etc. angenommen.

Verkauf en gros und en detail.

Als Beschließerin oder Wirthschafterin wünscht eine anständige Person, Wittve, über der sittlichen Lebenswandel glaubwürdige Auskunft ertheilt werden kann, in einem soliden Hause hier od. auf dem Lande unterzukommen. Adresse: in der Expedition d. Blattes.

Die Haupt-Niederlage der beliebten

Tbon- (Terracotta) Waaren

befindet sich bei

E. WANKO,

Pest Waiznergasse Nro. 26, gegenüber dem gr. Christof

und empfiehlt für Garten-Stiegen und Garten-Decorationen die größte Auswahl von Rabatten-Einfaßungen, Säulen, Vasen, Brunnenfiguren, Brunnenfontänen und Ampeln, Figuren, Thierköpfe, Gensolen, Garten-Eisen und Bänke etc., welche durch Dauerhaftigkeit, Schönheit und Billigkeit derartige kostspielige Erz- und Steinarbeiten vollkommen ersetzen. Ferner: Ohne Eis für jede Haushaltung Butter-, Käse-, Milch-, Fleisch-, Wein- u. Wasserkühler. Die Gefäße sind aus porösem Tbon angefertigt und mit doppelten Wänden versehen, in denen das darin befindliche Wasser verdunstet und so eine Kälte erzeugt wird, die die darunter befindlichen Gegenstände frisch und kalt erhält.

Desgleichen werden Aufträge für Bau-Dinamente als: Gensolen, Reliefs, Gesimse, Afrotorien, Rosetten etc. ferner für feuerfeste Heizungs- und Wasserleitungs-Röhren nach vorliegenden Mustern oder nach beliebigen Zeichnungen angenommen und in kürzester Zeit prompt und billigt geliefert.

Brüder Pirnitzer

Weschsel- und Commissions-Geschäft, Pest, Dorotheengasse Nr. 10,

empfehlen den Verkauf von Effekten

gegen Ratenzahlungen

als leichteste Art zur Anschaffung derselben. — Die Beträge, sowie die Termine der Zahlungen werden ganz nach Belieben des Käufers eingetheilt, und bei verlosbaren Effekten entfällt zugleich bei Erlag der ersten Rate der etwaige Gewinn zu alleinigen Gunsten des Käufers. Zinstragende Papiere bieten überdies den Vortheil, daß die Coupons ins Eigenthum des Käufers übergeben, und auf diese Weise die einzufassenden Zinsen betrahe den Mehrbetrag, um welchen die Effekten gegen Tageskurs höher zu stehen kommen, paralyzieren. Wir bemerken zur Bequemlichkeit, inwiefern bei Abschluß des Geschäftes aller inländischen Losgattungen als erste Rate zu erlegen ist, u. zw.:

Für 1 ganzes 1860er 500 fl. Los	25
" 1 " 1854er 250 fl. oder ein ganzes 1839er 250 fl. Los	20
" 1 " Credit oder Briefe á 100 fl. $\frac{1}{2}$ 1860er 100 fl.	"
" 1864er Los, 1 Dampfschiff, Eßterházy-Los	12
" 1 50 fl. Briefe, 50 fl. 1864er od. $\frac{1}{3}$ 1839er Los	8
" sämmtliche 40 fl. Lose	"
" sämmtliche 20 fl. und 10 fl. Lose	"
" sämmtliche 10 fl. Lose	3½

Die Beträge der späteren Zahlungen hängen vom Coursverste der Effekten am Tage wo das Geschäft contrahirt wird, als auch von dem gewünschten Zahlungsstermin ab; übrigens kann auch der Betrag der ersten Rate nach Wunsch abgeändert werden, und gewähren wir bei geneigten diesbezüglichen Aufträgen die größtmöglichen Erleichterungen.

Besonders vorthellhaft sind die von uns arrangirten

Wesselfchaftsspiele auf 10 Theilnehmer,

wobei entweder jeder Theilnehmer während 20 Monate jeden Monat oder 20 ¼ jährigen Raten einen gleichem Betrag zahlt. Bei Erlag der ersten Rate empfängt jeder der Theilnehmer

seineren Ratenzahlungsbrief, worin die betreffenden 10 Lose verzeichnet sind, und spielt jeder Wesselfächter sofort auf alle 10 Lose zum zehnten

Theil. Bei Erlag der letzten Rate empfängt jeder der Theilnehmer ein Originallos. Diese Wesselfchaften bieten den Vortheil, daß man während längerer Zeit auf 10 verschiedene Lose mitspielt, und endlich durch Erlag von geringen Ratenzahlungsbeiträgen in den Besitz eines Originalloses gelangt.

Für jetzt empfehlen wir unsere Wesselfchafts-Polizzen:

A] auf 10 Credit-Lose	á fl. 7.60 in 20 Monatl. Raten
B] " 10 1864er 100 fl. Lose	" 5.25 " 20 " "
C] " 10 " 50 " "	" 2.65 " 20 " "
D] " 10 1860er 100 " "	" 5.75 " 20 " "
E] " 10 Credit-Lose	" 9.75 " 20 vierteljäh. " "
F] " 10 1864er 100 " "	" 7.25 " 20 " "
G] " 10 " 50 " "	" 3.65 " 20 " "
H] " 10 1860er 100 " "	" 8. — " 20 " "
I] " 50 Rudolfsb.-Lose	" 3.60 " 20 monatl. " "
K] " alle öfterr. Lose	" 1. — " 25 vierteljäh. " "

Bei Wesselfchaft I spielen 10 Personen auf 50 verschiedene Rudolfsb.-Lose zum zehnten Theil und bei der letzten Ratenzahlung empfängt jeder Theilnehmer 5 Stück Original-Rudolfsb.-Lose.

Bei Wesselfchaft K spielen 20 Personen auf alle öfterr. Lose mit Zuzugabe eines dritteljährigen Loses während 6 Jahren und 3 Monaten; bei Zahlung der letzten Rate werden die Lose firmemäßig verkauft und wird der Erlös gleichmäßig vertheilt.

Alle von andern Wesselfächtern annuncirten Kombinationen für Ratenwessselfchaften werden auch durch uns entsprechen, und erfolgt auf alle diesbezüglichen Anfragen prompte Erledigung.

Pr o m e s s e n

auf alle Gattungen Lose sind bei uns zu jeder Ziehung billig zu haben. In der am 1. Dezember 1864 stattgehabten Ziehung der 1864er Lose wurde die Serie 808 Nr. 1—50 auf Promessen durch uns ausgegeben mit Treffen von fl. 2000, 1000, 400 ac. ac.

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste besorgt und auch gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt.

Kommissionären gewähren wir bei Verkauf unserer Ratenbriefe und Promessen die größtmögliche Provision.

5⁰/₀ 1860-ger Lose

deren Ziehung am 1. August mit Treffern von fl. 300,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 10,000, fl. 5000 etc. erfolgt, sind in der Wechselstube der Gefertigten gegen Baarzahlung nach dem Wiener Tageskurse, gegen monatliche Raten à fl. 24 oder gegen vierteljährliche Raten à fl. 30 für ein 500 fl. Los, und gegen monatliche Raten à 5 fl. oder vierteljährliche Raten à 6 fl. für ein 100 fl. Los zu haben; ferner

P R O M E S S E N

auf 1 Salm-Los	(15. Juli)	fl. 2.50	} 50 fr. Stempel für jede Promesse.
" 1 Waldstein-Los	(15. Juli)	" 2.—	
" 1 Clary-Los	(30. Juli)	" 2.50	
" 1 Genois-Los	(1. August)	" 2.50	
" 1 100 fl. 1860-er Los	(1. August)	" 2.50	
" 1 500 fl. 1860-er Los	(1. August)	" 6.50	
5 100 fl. 1860-ger Promessen	12 fl. 50 kr. — 10 Stük	nur 22 fl.	
5 500 fl. "	" 32 " 50 " — 10 "	" " 60 fl.	

Geld wird als Vorschuß auf alle Gattungen Lose derart gegeben, daß man den vollen Tageskurs erhält und die Rückzahlung in monatlichen Raten geschieht.

A. MORGENSTERN & COMP.

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 9.

Briefliche Aufträge werden prompt besorgt, und ausführliche Programme bezüglich des Ankaufes von Losen gegen Ratenzahlungen auf Verlangen gratis verabfolgt.

Geheime wie auch nicht geheime

Krankheiten

behandelt

Dr. Farkas

zu jeder dem Patienten beliebigen
Stunde.

Besprechung:

Kreuzgasse Nr. 44 von Mittag bis 3 Uhr

Pränumerations-

Bedingnisse der Zeitschrift

Der Hausfreund

Für Pest-Dfen mit Zusendung ins Haus:

Ganzjährig 4 fl. 80 fr.,

Halbjährig 2 fl. 40 fr.

Mit Postversendung ganzjährig 6 fl.

" " halbjährig 3 fl.

Eigenthümer und Verleger: **J. Matus.**

Pest, 1865. Druck von Engel und Mandello.